

die Eigentümlichkeiten der Sprache und sozialen Verhältnisse in jenem Kernlande Tirols hat das Buch in seinem gefälligen Aufbau echten Quellenwert und verdient außerdem auch deshalb warme Anerkennung, weil es das sehr nachahmenswerte Beispiel aufstellt, wie sich der Seelsorgeklerus an gelehrten Arbeiten beteiligen und den Verfassern darstellender Werke treffliche Bausteine zuführen kann.

E h s e s.

* * *

Stoeckius, Hermann, *Parma und die päpstliche Bestätigung der Gesellschaft Jesu 1540.* (Sitz.-Ber. der Heidelberger Akademie der Wiss., phil.-hist. Kl., 1913, Abhandl. VI). Heidelberg, C. Winter, 1913. 46 Seiten.

Die Bestätigung der Stiftung des hl. Ignatius durch Papst Paul III. am 27. September 1540 durch die Bulle „Regimini militantis Ecclesiae“ war bekanntlich erst erfolgt, nachdem verschiedene Schwierigkeiten überwunden worden waren. Bereits am 3. September 1539 hatte Gasparo Contarini dem Papste den in 5 Kapiteln verfaßten Statutenentwurf der Gesellschaft Jesu vorgelegt und die päpstliche Bestätigung erhalten; allein trotzdem wurde noch keine Urkunde ausgestellt, sondern die Statuten wurden wieder einer Kommission von drei Kardinälen vorgelegt, und es dauerte über ein Jahr, ehe die Bestätigungsbulle erlassen wurde; verschiedene Einzelheiten des 1539 vorgelegten Statutenentwurfes waren darin abgeändert. Stoeckius, von dem wir bereits verschiedene wichtige Beiträge zur Geschichte der Gesellschaft Jesu erhalten haben, behandelt eingehend, auf Grund der zum Teil erst in jüngster Zeit bekannt gewordenen Quellen, die Vorgänge, die sich dabei an der Kurie abspielten. Er zeigt den Einfluß auf, den Parma zugunsten der Gesellschaft Jesu geltend machte. In Parma hatten nämlich seit Juni 1539 zwei Genossen des hl. Ignatius: Peter Faber und Jakob Lainez, auf das vortrefflichste gewirkt, und darum waren die anziani der Stadt durch ihre Gesandten in Rom eifrig tätig, damit die gegen die Bestätigung erhobenen Schwierigkeiten weggeräumt würden. Ihr Eingreifen wird eingehend an Hand der Quellen geschildert. Unter den „Beilagen“ (S. 31 ff.) wird an erster Stelle der Text der „Minute“ zu einer Bestätigungsurkunde vom 3. Sept. 1539 dem Texte der Bestätigungsbulle vom 27. September 1540 gegenübergestellt, mit Hervorhebung der Abweichungen; diese sind für die geführten Verhandlungen sehr charakteristisch. Wir erhalten in der Schrift einen wichtigen Beitrag zur Lösung der noch zahlreichen unaufgeklärten Punkte, die sich in den Vorgängen vor der Bestätigung der Gesellschaft Jesu vorfinden. S. 8 ist der Ausdruck „sub vinculo

peccati mortalis“ nicht mit „unter Strafe einer Todsünde“, sondern einfach „unter einer Todsünde“ zu übersetzen.

J. P. Kirsch.

* * *

Bernhard Duhr S. J. *Geschichte der Jesuiten in den Ländern deutscher Zunge*. 2. Bd. In der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts. 1. Teil, XVIII u. 703. 2. Teil, X und 786 (767 flg. Register). Mit 90 und 92 Abbildungen. Freiburg, Herder. 1913.

Zwei Bände, die ebensogut auf vier hätten verteilt werden können, für einen Zeitraum von nur 50 Jahren und nur für die Geschichte der Jesuiten in den Ländern deutscher Zunge. Man weiß kaum, wüber man mehr staunen soll, über die Fülle von Leben, Arbeit, Opfer und Mühe derer, denen diese Darstellung gewidmet ist, oder dessen, der sie gibt. Denn mag man auch stets berücksichtigen, daß der große Umfang zum guten Teil durch Rücksicht auf die Lesungen in den Ordenshäusern geboten war, die Duhr an erster Stelle im Auge hatte, die Darstellung bleibt doch immer auf fachmännisch wissenschaftlichem Boden und verarbeitet ein gediegenes, aus hunderten von Fundstellen stammendes Quellenmaterial, das sich freilich in vielen Fällen, wie z. B. bei Gründung von Kollegien, Schulen, Akademien ähnlich sieht fast wie die regelmäßigen Verba einer Konjugation. Dem Leser steht es aber frei, aus der Fülle des Gebotenen eine Auswahl zu treffen, je nachdem ihm etwa die niederrheinische Provinz näher liegt als die oberdeutsche, die Universität Ingolstadt näher als die von Wien, die Seelsorgetätigkeit der Jesuiten näher als ihre Dichtung oder Baukunst; aber der Geschichtschreiber, dem es möglich war, die Quellen mit einer Vollständigkeit, die kaum zu übertreffen sein wird, zu erreichen, durfte es auch in der Darstellung an dieser Vollständigkeit nicht fehlen lassen, schon deshalb nicht, weil nicht sobald ein anderer eine jetzt offen gelassene Lücke ausfüllen könnte.

Aber auch die allgemeine Geschichte kommt reichlich auf ihre Rechnung; denn der ganze dreißigjährige Krieg fällt in den hier behandelten Zeitraum, und fast alles, was von den Jesuiten auf dem ganzen Schauplatze zu berichten ist, hängt enge mit den Zeitläufen zusammen, ob jene nun, wo sie nur Fuß fassen konnten, ihre bewundernswerte Lehrtätigkeit entfalten, kleine und große, mittlere und hohe Schulen ins Leben rufen oder bereits bestehende in die Höhe zu bringen suchen, ob sie katholischen Fürsten bei Herstellung des Katholizismus in ihren Gebieten erfolgreich zur Seite stehen, ob sie in alle Gräuel des entsetzlichen Krieges hineingezogen werden, Verfolgung, Gefangenschaft, selbst den Tod erleiden, oder als Prediger und